

lassen und wird die nächste Zeit in einem Bade verleben, um sich von den vielfachen hiesigen Anstrengungen zu erholen. Ein Engagement dieser Künstlerin für unsere Oper ließ sich leider nicht ermöglichen. Es hatte dies seinen Grund nicht in zu hochgestellten Ansprüchen der Sängerin, sondern nur in den nicht immer schönen inneren Verhältnissen des hiesigen Theaters, die jedoch hoffentlich bald durch den Abgang einiger mehr ihr eigenes Interesse, als das der Kunst im Auge habenden Mitglieder der Oper eine Umgestaltung erfahren werden. Frau Gundy ist in der letzten Zeit als Antonina in Donizetti's „Bellislar“ und wiederholt als Norma und Rezia (im „Oberon“) aufgetreten. Diese sämtlichen Leistungen können wir nicht anders als vorzüglich nennen, sowohl was Gesang als Spiel betrifft. Die vielseitige Künstlerin bewies dabei, daß sie in dem großen, pomphaften Genre der italienischen Oper ebenso hinreichend zu wirken versteht, als in der gediegenen, auf dem realen Boden der Wahrheit stehenden deutschen Musik. Von einer solchen Künstlerin gesungen und dargestellt erscheint die italienische Oper vollkommen berechtigt und gewinnt selbst in den Augen ihrer Gegner eine künstlerische Bedeutung. Frau Gundy's Norma reißt sich, was glanzvolle musikalische Ausführung und geniale Auffassung betrifft, den Gestaltungen der berühmtesten Gesangsgrößen, die wir kennen gelernt haben, an. Als Rezia nahm sie Abschied vom Publikum und empfing bei der vorzüglichen Durchführung dieser ungewöhnlich schwierigen Partie, an der schon oft überzogen nachhabende Sängerinnen gescheitert sind, die unzweideutigsten Beweise von allgemeiner Anerkennung. — Herr Damke, der auf dem Zettel noch immer als Gast aufgeführt wird, vermochte als Sever in der Norma nicht zu genügen und trat gegen alle übrigen Mitwirkenden (Herr Schott Drovis, Fr. Buch Adalgisa), die in dieser Vorstellung sämtlich sehr Gutes leisteten, allzusehr zurück. —

Im Schauspiel sahen wir als Gäste Herrn Leuchert vom Josephstädter Theater in Wien, Herrn Barry vom k. k. Theater in Lemberg und als Debütantin Fr. Wolfram. Herr Leuchert trat bis jetzt einmal als Karl Moor auf. Es ist dieser Darsteller im Besitz sehr schöner Mittel und einer vortheilhaften Persönlichkeit, auch Talent ist ihm nicht abzuspochen, daß er jedoch — trotz dessen er nicht mehr Anfänger ist, wie seine Gewandtheit und Routine beweisen — noch nicht vollständig zu verwerthen versteht. Ein hauptsächlichlicher Mangel des Herrn Leuchert ist es, daß er noch zu sehr Schauspieler und zu wenig darstellender Künstler ist. Es fehlt dem Spiele Natur und Wahrheit,

durch einen etwas übertriebenen theatralischen Pathos sucht er zu wirken, er steht fortwährend auf dem Roßhurn und hebt alle, auch die weniger bedeutungsvollen Redetheile, so stark hervor, daß ihm eine feinere Nuancirung unmöglich wird. Wir zweifeln nicht daran, daß der Gast, der uns den bereits abgegangenen Herrn Rudolph ersetzen soll, bald dahin gelangen kann, an einem größeren Theater das Fach der jungen Helden entsprechend auszufüllen und glauben auch, daß er den besten Willen, Ausdauer und Kraft genug hat, um sein schönes Ziel zu erreichen; wir werden sehen, was er bei seinen weiteren Gastrollen leisten wird, und halten bis dahin mit einem definitiven Urtheil über ihn zurück. — Herrn Barry, einen Characterspieler im Volksgenre, lernten wir erst bei seinem zweiten Auftreten in der Titelrolle des Charactergemäldes „Ferdinand Raimund“ von Carl Elmar schätzen. In diesem in seiner Art sehr gelungenen Stücke, das sich vortheilhaft von den meisten in neuerer Zeit für die Wiener Volksbühne geschriebenen Erzeugnissen unterscheidet, war der Gast ganz vorzüglich. Er gab uns ein schönes und naturwahres Bild des liebenswürdigen und unglücklichen Ferdinand Raimund, er verstand es alle Seiten dieses eigenthümlichen Characters in das gehörige Licht zu stellen. Seine Auffassung desselben bewies, daß er Raimund persönlich gekannt haben muß. Im entschiedensten Gegensatz zu dieser Leistung stand sein Valentin in Raimunds „Verschwender“, in welcher Rolle er hier zuerst auftrat. Hier wurden wir unangenehm berührt durch das zu starke Auftragen, die uns Norddeutschen einmal antipathischen Wiener Vorstadtmanieren und namentlich durch die etwas zu starken Späße und Lascivitäten in den eingelegten Couplets. Nicht unrecht hatte da die hiesige Tageskritik, die nach dieser Vorstellung Herrn Barry auf das Sommertheater verwies. Doch wir wollen nicht weiter von dem ersten mißglückten Auftreten des Gastes reden — er hat durch seine zweite Rolle diese Scharte glänzend ausgewegt und sich als denkender und gebildeter Künstler in den Augen des gebildeten Publikums und der Kritik hergestellt. Hoffentlich wird er nun wissen, was unser norddeutscher Geschmack auch in der Posse und im Volksschauspiele verlangt und seinem Ferdinand Raimund noch mehrere andere tüchtige Leistungen folgen lassen. Der erste theatralische Versuch des Fr. Wolfram als Frau in Köpfer's Lustspiel „Nehmt ein Exempel daran“ fiel sehr glänzend aus. Die junge liebenswürdige Dame zeigte ein sehr beachtenswerthes Talent und bewies durch diese Leistung, daß sie durch tüchtige Studien vorbereitet ihre öffentliche künstlerische Laufbahn begann. D—i.

Verantwortlicher Redakteur: Bruno Hünze. — Druck und Verlag von Friedrich Rückmann.

In Commission von Bruno Hünze in Leipzig.